

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Ergeht achtwöchentlich: zweimal und Mittwoch
Sonabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Eichstraße, Zigarrenstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lie-
ferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-
meter hohen Raum 6 Goldpfennig, für außer-
halb Wählkreise 7 Goldpfennig für 2. und 3. Ver-
amtlungen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einseitig, Umrahmung, Schmierer
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag
vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahlt.

Nr. 59.

Wittwoch, den 23. Juli 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Der Hauptausflug des Reichstages hat der Erhöhung der Renten für die Veteranen aus den Kriegen 1864, 1866 und 1870-71 zugestimmt.
- * Der Reichverband der deutschen Industrie hat am 18. Juli in Würzburg eine Geschäftsleiterkonferenz mit sämtlichen ihm angeschlossenen Verbänden abgehalten.
- * Der Bundesratsbeschluss des Reichstages hat eine Vorlage über die Aufhebung des Arbeitsministeriums zum 1. Oktober angenommen.
- * Vom 23. bis 27. Juli tagt in Amsterdam der 27. Internationale Eucharistische Kongress.
- * Das griechische Ministerium hat, da es bei einer Abstimmung im Parlament in der Minderheit geblieben ist, seine Entlassung gegeben.

Muß sich Deutschland beugen?

Am Sonntag hat der belgische Ministerpräsident Clemens einen französischen Journalisten erklärt: „Die Deutschen müssen sich beugen.“

Das ist das Emergenten, wie es sich bisher aus den Londoner Berichten herauskristallisiert hat und das aus dem ganzen Charakter dieser Verhandlungen hervorgeht. Der unbedingte Wille, „etwas“ zu schaffen, zu irgendeinem Zeitpunkt, aber zu einem Resultat zu kommen, hat zur notwendigen Folge, daß Belgier bereits an dem mühsam geschaffenen Resultat nichts mehr geändert werden, daran nicht gerüttelt werden darf. Uebrigens, wie es sei, gleichgültig, ob es mit dem Sadowersindigen gutachten noch vereinbart werden könne — die Deutschen müssen sich beugen.“ Das hat man ja auch vor Versailles gesagt und man hat die Erfahrung von fünf Jahren hinter sich, daß diese Hoffnung noch nie trug. Das ist der Verlust der von so vielen belgischen Augen und Herzen in Deutschland erwarteten Konferenz, für die die Fortsetzung, also die Hauptkonferenz, eigentlich noch überfällig geworden ist.

Der Besieger in London ist Macdonald, und an seiner Niederlage trägt auch Amerika den wohlbedeutensten Teil. Dieser Vertreter haben ja nur ein Ziel im Auge gehabt: die Schaffung, sichersten Garantien für die Lebensdauer der Reparationsleistungen zu gewährleisten. Sie haben sich bei diesen Verhandlungen den Zweck um den Sinn des Dawes-Berichts geteilt. Niemand in der Welt gibt es ein so hartes Sadowersindigen in Amerika, und man hat das Recht des amerikanischen Hypothekengläubigers, bei Kündigung dem Schuldner ohne weiteres das Haus über den Kopf zu verkaufen zu lassen, auf das Reparationsproblem übertragen, jedoch, es die Deutschen zu gewährleisten. Die Amerikaner sind der Meinung, daß sie auch vor dem amerikanischen außerordentlich gleichgültig, besonders da sie auch vor dem bisherigen „hohen Willen“ Deutschlands, wie er ja von Frankreich seit Jahren in die Welt hinausposaunt worden ist, zweifellos überlegen sind und insofern der Ausprägung der Garantie für die Reparationsleistungen gegenüber stehen. Infolge dieser französisch-amerikanischen Zusammenarbeit ist insofern dieser französisch-amerikanische Zusammenstoß nicht beabsichtigt, also vor allem nicht mit der französischen „Eicherung“ verbunden. Zudem ist man, wie die Verhandlung über die Forderung beweist, schon frühlich darüber, wie man sich ausgiebig mit den Sicherungsmaßnahmen in jenen Gebieten beschäftigt, die laut Dawes-Bericht zu räumen sind. Das alles ist in 2. Ausguss der Konferenz behandelt worden und man hofft, auch hierüber bald zu einer Einigung zu kommen, was in London nichts anders heißt als Annahme des amerikanischen Standpunktes. Und der französische Delegierte hat einfach erklärt, daß man im Falle einer Mobilisation (gegen Deutschland natürlich) das Verfügungsrecht über die reichten und die Ausgabenden „brauche“, und teilte dabei die interessante Tatsache mit, daß es den französischen und belgi-

schen Truppen Januar 1923 bei Beginn des Nubereintruchs nicht möglich gewesen wäre, an den Rhein heranzukommen, sie auch von Frankreich und Belgien völlig abgeschnitten worden wären, wenn die deutschen Eisenbahnen mit ihrem Streik oder Frage früher begonnen hätten. Dem muß also nach französischer Ansicht gründlich durch die Beibehaltung nach 5000 französisch-belgischen Eisenbahnen für zukünftige Fälle vorgebeugt werden, zumal Frankreich „das Recht habe, die militärische Befugnis im Nubereintruchgebiet aufrechtzuerhalten“ und daher die Sicherheit seiner dortigen Truppe gewährleistet sei. Die Kommission hat dann beschlossen — da die Engländer noch einigen Widerstand leisten —, daß die militärischen Delegierten einen Bericht, also ein Kompromiß, ausarbeiten sollen. Wer darin Sieger bleibt — nun, diese fast schon abgemessene Frage braucht man wohl erst gar nicht zu beantworten. Und der Dawes-Bericht? Und die Deutschen? Die „müssen sich beugen.“

Damit ist dann die „Einigung“ auch im letzten Punkt hergestellt. Die Vollkonferenz hat dann ihre „Genehmigung“ dazu zu geben, die deutschen Delegierten werden, wie vor fünf Jahren in Versailles, aufgefordert zu erscheinen, den Füllhalter zu ziehen und zu unterschreiben. Macdonald wird als zweiter Wilson präsidieren. Am Montag wird die Premierminister zusammengetreten und haben der Vollkonferenz ein fertiges Programm vorgelegt.

Aussetz beenden sich Staatssekretär Dr. Bergmann, Dr. Schmidt und Staatssekretär Dr. von Reichsvertehrungsministerium in London, um die letzte Hand an die Ausarbeitung der Entwürfe über die Industrieobligationen, die Goldnotenbank und die zukünftige Form der Reichsbahn zu legen. Da Frankreich noch ein deutscher Minister für Empfangnahme der Befehle nicht erst hinzuzufahren!

Beratung der führenden Delegierten.

Deutschland soll eingeladen werden. Die von der Londoner Konferenz gewählten Ausschüsse haben ihre Arbeiten soweit gefördert, daß wieder eine Vorkonferenz anberaumt werden kann. Vorher aber sind erst noch die führenden Delegierten, Macdonald, Herriot, Clemens, Etienne und Kellogg, zu einer Vorkonferenz zusammenzutreten, die, wie es nach den etwas unpräzisen Mitteilungen London scheint, während eines fünfständigen Besuchs in London stattfinden wird. Er soll eine Stunde dauern haben und es sollen folgende Punkte erörtert werden sein:

1. Englisch-französische Meinungsverschiedenheiten in der Eisenbahnerfrage, die bisher nicht gelöst werden konnte.
2. Der Zeitpunkt der nächsten Vollkonferenz.
3. Die Anträge für die Vollkonferenz über eine eventuelle deutsche Einladung.

4. Das Ergebnis der Gespräche zwischen den Ministerpräsidenten und dem amerikanischen Staatssekretär Hughes, die bei dem amerikanischen Vorkonferenz tagung haben.

5. Die Verhandlungen, die in Genua zwischen Macdonald und dem italienischen Delegierten über die Frage der interalliierten Schulden stattgefunden haben. Es ist die Frage gestellt worden, ob auf der Land auch der Londoner Konferenz abgehalten werden soll, der alliierten Finanzminister, auch die Frage der interalliierten Schulden behandelt werden soll.

Die interalliierten Schulden haben zwar mit dem Sachverständigenrat nichts zu tun, das nach der bestimmten Erklärung Macdonalds den einzigen Verhandlungsgegenstand bilden sollte. Wer aber hat da ein hübsches Hintertüschchen gehoben. Was auf der Konferenz nicht besprochen werden darf, besprechen die offiziellen Vertreter der Großmächte eben bei inoffiziellen Zusammenkünften.

Der deutsche Schritt in London.

Keine Note, aber eine Mitteilung. Es ist ein mühsiger Streit darüber entstanden, ob Deutschland in London eine Note über seine Stellung überreichen habe oder nicht. Mühsig deshalb, weil niemand daran gewöhnt, daß unsere Regierung dort ebenso wie in Paris ihren Standpunkt in irgendeiner Form darlegt habe. Jetzt schreibt der stets gut unterrichtete diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“: Wir werden uns ohne Zweifel mit einigen unserer Verbündeten über die Teilnahme Deutschlands an den Besprechungen der Londoner Konferenz unterhalten und das Ausmaß dieser Beteiligung feststellen müssen. Ich glaube zu wissen, daß der deutsche Botschafter vergangener Sonntag eine wichtige Mitteilung der deutschen Regierung dem britischen Kabinett übermittelte hat. Diese Mitteilung bezieht sich

hauptsächlich auf die Wünsche Deutschlands, betreffend die wirtschaftliche und militärische Räumung des Nubereintruchs.

Die Sanktionsformel.

Schutz der Geldgeber, Sanktionslosigkeit Deutschlands. Kleine Verträge Deutschlands sollen gemäß dem Dawes-Plan durch die Kontrollorgane oder auf ähnlicher Weise bereitgestellt werden, für die schweren Verstöße gegen oder aber, wenn die Londoner Kommissionsbeschlüsse Geltung erhalten, der Reparationskommission das Recht zu strafen zuerkannt. Man hat sich auf folgende Bestimmungen geeinigt:

Die Feststellung erfolgt durch die Sanktionskommission eines amerikanischen Vertreters zur Reparationskommission. Die Entscheidung über etwaige Sanktionen dagegen ist den alliierten Regierungen selbst vorbehalten, die darüber gemeinsam beraten und beschließen und folgenden Gesichtspunkten Rechnung zu tragen haben: 1. Die Sanktionen dürfen sich nicht erstrecken auf die in der internationalen Währungsangelegenheiten und Spezialfällen der Währungsangelegenheiten, falls die Eingänge aus den Spezialfällen nicht ausreichen sollten, eine Priorität auf alle aus eventuellen Sanktionen zu erzielenden Einnahmen erhalten. 3. Die in Aussicht genommenen Sanktionen sollen erst durchgeführt werden, wenn der Agent für die Abwicklungen und ein von den internationalen Geldgebern zu ernennender Vertreter sich dazu grundsätzlich geäußert haben.

Schlehterding unannehmbar.

Die Londoner Sanktionsbeschlüsse. Wenn ein Staat wie die „Zit“, die dem Außenminister nahesteht und für die Dr. Stresemann selbst Kritik schreibt, über eine außenpolitische Frage eine Zuschrift „von besonderer Stelle“ veröffentlicht, so kann man sich ungefähr denken, von wem sie verfaßt oder mißbilligt beeinflusst ist. Wir geben daher die folgenden Sätze hier im Wortlaut wieder:

Diese Vorlesung (die Vorlesung Reiff des Macdonald und Sadowersindigen zur Sanktionsfrage) müßte deutscherseits mit größter Vorsicht betrachtet werden. Es ist unverständlich, wenn man sich auf der Gegenpartie vorstellt, daß die Änderung durch elementare Vertragsbestimmungen durch einen einseitigen Beschluß der Alliierten auf Grund des Artikels 22 überhaupt möglich ist. Auf diese Weise können die Alliierten unter Umständen überhaupt alle nur denkbaren Sanktionsmaßnahmen über den Vertrag hinaus beschließen. Der englische Vorschlag hat zwar den französischen zu verbessern, ist aber ebenfalls äußerst bedenklich. Auch er läßt territoriale Sanktionen grundsätzlich zu. Das steht im Gegensatz und völlig unverständlichen Absicht der englischen Rechtsauffassung, wie sie in der englischen Note vom 11. August 1923 im besonderen niedergelegt ist. Eine derartige grundsätzliche Anerkennung territorialer Sanktionen wäre für die deutsche Auffassung schlechterdings unannehmbar.

Es ist ferner äußerst bedenklich, daß auch der englische Vorschlag nicht mehr zum Ausdruck bringt, daß nach Beschluß der deutschen Reichsregierung Sanktionen gegen Deutschland nur von allen Alliierten gemeinsam beschloffen werden dürfen. Dadurch wird mindestens indirekt die These Herriots anerkannt, wonach Frankreich seine Handlungen freiheitlich behält, wenn die Alliierten verständigung nicht erzieht wird. Die behaupteten Franzosen sind von solcher Bedeutung, daß die Öffentlichkeit in hohem Maße betrogen müßte, da von der endgültigen Entscheidung dieser Punkte auch die Stellung der deutschen Regierung zum Sadowersindigen gutachten mit beeinflusst wird.“

Dr. Hermes für Annahme.

Nachteile und Vorteile. Von einer amerikanischen Zuschrift, die der frühere Reichsfinanzminister Hermes in London über das Sachverständigenrat geäußert. Er erwähnte zuerst die Nachteile des Dawes, vor allem die zu hohe zinsmäßige Belastung Deutschlands. 25 Milliarden Goldmark zum fünften Jahre an, das Deutschland nicht zahlen. Auch die vorübergehende Kontraktion des Auslandes durch den außerordentlichen starken Eingriff in unsere Verhältnisse. Aber das Gutachten bedeutet doch endlich ein Abgehen von der bisherigen Methode der Entschädigungspolitik. Es gibt uns die wirtschaftliche Freiheit zurück, es bringt uns die internationale Anleihe von 800 Millionen Goldmark

wie ermöglicht damit die Stadtbefestigung der Wärdung. Was in allem, meint Dr. Hermes am Schluß: Es wäre unverantwortlich, das Gutachten abzulehnen, ja wir müssen alles daran setzen, den Plan so schnell wie möglich in die Wirklichkeit umzusetzen.

Da Dr. Hermes als Zentrumschlichter agiert und als Minister sehr stark der Bedenken zureichende Aufzeichnungen befindet hat, ist diese eingehendere Stellungnahme für den Dames-Plan immerhin bemerkenswert. Es bleibt aber die Frage offen, ob dieser mit den Londoner Beschlüssen gleichbedeutend ist. Die Opposition gegen das Gutachten an sich hat teilweise nachgelassen, sie richtet sich gegen die in London ausgesprochenen neuen Bedingungen Deutschlands.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Gefährdung des Dyprenzentages.

Die Pressestelle des Oberpräsidiums in Königsberg teilt mit: „In Ziffri III, wie aus der dortigen Presse bekannt worden ist, zur Erinnerung an die jedwählige Wiederkehr der Wiedereinsetzung des 23., 24. und 25. August ein sogenanntes Dyprenzentag großen Stils gegeben. Diese Veranstaltung erhebt sich nach dem in Aussicht genommenen Programm des überparteilichen Kongresses, der gerade für eine Erinnerungsfest an die schwere Zeit, die Dypren von zehn Jahren durchgemacht habe und in der von allen Zellen seiner Bevölkerung harte Opfer an Blut und Gut gebracht wurden, gefordert werden muß. Mit einer Genehmigung durch den Herrn Minister des Innern ist daher nicht zu rechnen.“ — Es wäre sehr bedauerlich, wenn wirklich parteipolitische Ausgestaltung des Programms dem Minister berechtigten Anlaß zum Eingreifen geboten hätte.

Studentenausschuss mit Österreich und Danzig.

Im reichsdeutschen Studierenden das Studium an einer deutsch-österreichischen Hochschule oder an der technischen Hochschule in Danzig und den deutsch-österreichischen Danziger Studierenden das Studium an einer reichsdeutschen Hochschule, von welchem die Universität in Potsdam und der deutsche Studentenausschuss für das Wintersemester 1924/25 einen wissenschaftlichen Austausch zwischen den genannten Hochschulen. Jeder Teilnehmer an dem Austausch hat für die Dauer des Wintersemesters einem Studierendenaus aus derjenigen Hochschule, die er zu besuchen wünscht, Aufnahme in einer Familie zu gewähren, die in einer solchen Aufnahme keines Falles anständig ist. Nach Möglichkeit soll von Familie zu Familie gelangt werden.

Dulgarier.

Es herrscht vollständige Ruhe. In den in letzter Zeit verbreiteten Nachrichten über angebliche Unruhen und Bürgerkriege in Bulgarien stellt der neu gegründete Verband der bulgarischen Journalisten in Deutschland mit, daß die bulgarische Situation, von angeblich ein Bauernaufstand ausgeht, sich so, zu dessen Bekämpfung die Bundeswehr massenweise Kommandos von der Südgrenze zurückgezogen worden sein sollen, nicht in Bulgarien, sondern in der Türkei liegt. Auch die mazedonische Wande erzieht nur in der Phantazie der Gegner Bulgariens. Gegenwärtig sei die Lage in Bulgarien vollständig ruhig und kein Bürgerkrieg in der Gegend an irgendeiner Bewegung oder Unruhen. Hier und dort melden sich nur bezahlte Agenten des Balkanbundes, wie das auch in Deutschland der Fall sei, die sich Mühe geben, die Ruhe des Landes zu stören. Die bulgarische Regierung sei aber stark genug, die Sicherheit des Staates aufrechtzuerhalten.

Russ in und Ausland.

Darnstadt. Auf Einladung des Reichsarbeitsministeriums hat hier die 7. Reichsriedlungs-Konferenz getagt. Vertreter der Reichsregierung und der deutschen Landesregierungen waren anwesend. Zur Beratung standen u. a. die Finanzierung des landlichen Siedlungswezens, insbesondere des Flüchtlingssiedlungswezens, und die weitere Behandlung des Segenbrennens über den Bereich mit landwirtschaftlichen Grundstücken.

Dresden. Nach einem Beschluß des Gesamtministeriums ist auf Grund des rechtskräftig gewordenen Gerichtsurteils gegen den früheren Ministerpräsidenten Dr. Zeigner dem Antrag auf Einleitung eines Verfahrens vor dem Reichsfinanzgericht gegen Dr. Zeigner stattgegeben worden.

München. Auf dem Bundesrat der Bayerischen Beamten wurde ein allgemeiner Protest gegen das Beamtenbeförderungsgesetz erhoben mit der Forderung, daß sowohl das Ermächtigungsgesetz wie auch das Reichs-Sperregesetz befristet und bis zur Regelung des neuen Beförderungsgesetzes ein Rotkandabstufung für die unteren Beamten gegeben sowie eine Gehaltsbindung geschaffen werde.

Sanbon. Achtundfünfzig der amerikanischen Anwälteverbände sind hier zur Teilnahme an der internationalen Anwaltskongressen eingetroffen.

Prag. Das Organ der tschechischen katholischen Priester veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, der tschechische katholische Klerus erkenne keine andere Obrigkeit an als die tschechische. Diese Erklärung, die natürlich nur als gegen die päpstliche Autorität gerichtet angesehen werden kann, hat großes Aufsehen in tschechischen Kreisen erregt.

Die Arbeitszeitverordnung in Preußen.

Nichtlinsen für ihre Durchführung. Mit Rücksicht auf die bei der Durchführung der Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember vorigen Jahres bisher gemachten Erfahrungen hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin einen umfangreichen Erlass herausgegeben, in dem es u. a. heißt: „Der Auslegung des einzelnen Verordnungs, etwa eintretenden Ausfalls an Arbeitsstunden ist nur innerhalb der Ausfallstunden Woche oder der festgesetzten Doppelwoche zulässig, es sei denn, daß durch Tarifvertrag oder besondere Ausnahmegenehmigung ausdrücklich etwas anderes vereinbart oder gestattet ist.“ — Das Recht der Befreiung von Bestimmungen über die Arbeitszeit ist nicht für allgemein verbindlich erklärten Tarifverträgen, die nur innerhalb eines Regierungsbezirks oder innerhalb des Bezirks der Stadt Berlin Geltung haben, ist auf die Regierungspräsidenten bzw. auf den Polizeipräsidenten von Berlin übertragen. Auf die Einschaltung ausreichender Berlin soll mit Rücksicht hingewirkt werden. Bei einer Arbeitszeit von mehr als 6 bis zu 8 1/2 Stunden einschließlich sollen für weibliche Arbeitnehmer die Pausen in der Regel eine halbe Stunde länger sein als die Arbeitszeit von mehr als 8 1/2 bis zu 9 1/2 Stunden einschließlich mindestens dreiviertel Stunden und bei mehr als 9 1/2 Stunden Arbeitszeit mindestens eine Stunde.

Nach zehn Jahren.

Zum zehntenmal jähren sich in diesem Jahre die Ereignisse des ersten Jahres des Großen Krieges. Nachdenken werfen wir noch einmal einen Blick auf all das Herzerhebende und Schmerzhafte, auf all das Furchtbare und Erbarmende, das wir durchlebt haben, und von dem noch frische Zeiten erzählen werden. Wir gehen im folgenden eine Übersicht der wichtigsten Ereignisse der ersten Kriegsjahre. Es ist eine einfache, nüchtere Tabelle, aber jede Zeile in ihr ist inhaltlich reicher, die noch nachzulesen und nachzuvollziehen wird, wenn wir, die wir mitten in der Zeit standen, längst vergangen und vergessen sein werden. Und nun zu den Ereignissen der letzten Juliwache und der ersten drei Augustwochen des Unheilsjahres 1914:

1. Ultimatum Österreich-Ungarns an Serbien.
2. Abbruch der Verhandlungen über die Neutralität Serbiens.
3. Österreich-Ungarn erklärt Serbien den Krieg.
4. Mobilmachung in Rußland.
5. Ultimatum Deutschlands an Rußland. — Mobilmachung in England.
6. August.
7. Mobilmachung in Deutschland und in Frankreich. — Kriegserklärung Deutschlands an Rußland.
8. Ultimatum Deutschlands an Belgien. — Neutralitätsklärung Belgiens. Die kleinen Kreuze: „Augsburg“ und „Münchener“ beschießen den russischen Kriegshafen Wibau.
9. Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich. — Kriegserklärung Deutschlands an Belgien.
10. England erklärt Deutschland den Krieg. — Beschießung der algerischen Häfen Philippeville und Bone durch die deutschen Schiffschiffe „Göben“ und „Breslau“.
11. Der Dampfer „Königin Luise“ wird in der

12. Zerstörung der russischen Torpedoboots-Flottille unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphion“ vor dem russischen Hafen von Varna.
13. Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Italien.
14. Kriegserklärung Englands an Österreich-Ungarn.
15. Sieg der Deutschen über die Russen bei Tannenberg.
16. Schlacht bei Triermonat. — Zweite Schlacht bei Tannenberg.
17. Ultimatum Japans an Deutschland betreffs der Kiautschau.
18. Kräfte von den Deutschen befreit. — Deutscher Sieg über die Franzosen bei Metz und über die Russen bei Gumbinnen.
19. Deutscher Sieg bei Langewitz.
20. Abbruch der Beziehungen Deutschlands zu Japan.
21. Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Japan.
22. Sieg der Österreichier über die Russen bei Straßburg. — Die Deutschen erobern Raurum und Sogawu.

Nach und Fern.

Österreichs Anwesenheit in der schweizerischen Schweiz. In der Nähe von Porzibach verunglückte das Auto des Direktors der Waggonfabrik Aulaj, kommunistischer Reichstagsabgeordneter, der sich gegen die Einführung eines Panzerfahrzeuges in der Schweiz auf den Weg machte. Die Fahrt wurde sehr schwer, teils leicht verwickelt. Der Chauffeur wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Ein polnisches Gymnasium in Allenstein? Am ehemaligen deutschen Hofen hat ein Kongress zum Behen des in Allenstein zu gründenden polnischen Gymnasiums stattgefunden. Die polnische Gesellschaft ist von dem Gedanken begeistert, einer polnischen Bevölkerung in Allenstein ein Gymnasium zur Verfügung zu stellen.

Mannebacher Haarmann gefickt 20 Morde. Das Dunkel, das bisher noch über der bannverwunden Haarmann lag, beginnt sich zu klären. Unter dem Druck zahlreicher Verdächtige hat Fritz Haarmann am 20. März 1924 eingestanden. Nach den ärztlichen Erkenntnissen erlittenen Gutachten ist festgestellt, daß die in der Zeit geforderten Knochenreste die von 20 bis 25 verschiedenen Personen angehören. Ob alle diese Knochen von Haarmann und Genossen in die Leine oder Jhme geworfen worden sind, läßt sich natürlich nicht feststellen. Haarmann hat sich herbeigelassen, seinen Kumpeln Granz und zu beschreiben. Es konnte festgestellt werden, daß Granz, entgegen früheren Aussagen, Haarmanns Mitläufer ist. Das bisher ermittelte Verfahren gegen die beiden Wesen in Menschengefängnis wird vermutlich noch mehr Verdächtige aufklären, da das Verbleiben einer weiteren Anzahl inuendlicher Vermittler noch nicht aufgeklärt ist.

Bombenattentat auf einen Schnellzug. Gegen den Schnellzug von Paris ist ein Attentat verübt worden, indem eine Bombe an einer der Stationen explodiert wurde. Die Bombe explodierte vor dem Zuge, ohne ihn zum Anhalten zu bringen. Man glaubt, daß es sich um ein Attentat gegen den Verkehrsminister handelt, den man im Zuge vermutete.

Chemische Munitionsfabrik in Thorn. Die polnische Polizei hat in Thorn eine geheime Bombenfabrik und ein Lager von Sprengstoffen entdeckt. Es besteht der Verdacht, daß von Thorn Bomben und Explosivstoffe für Anschlüsse in Warschau und Lemberg geliefert wurden. Die Polizei hat zugehörige Verhaftungen vorgenommen.

Geheime Mordanschläge im Wäldchen. Die katholische Pfarre in Konstantinow, im Wäldchen, wurde von einem sechsfigürigen Räuberbande überfallen. Die Räuber ermordeten den Geistlichen und zwei Dienstmädchen und ergriffen ungehindert mit ihrem Raub die Flucht. — Der Gutsbesitzer Eustachius in Petruskau (Litauen) sah einen fremden Bänder auf den Wäldchen seines Gutes nach



Lerne leiden...

ROMAN VON H. COURTHS-MAHLER.

277 (Nachdruck verboten.)

So brachen Hermann am Abend des 3. März mit sehr gemühten Gesichtern zum Hofmann hin. Er sah nach ihm Augenblick zu Großkoningin heringekommen, um ihr Abschied zu sagen. Sie lag auf dem Divan, weil sie sich matt und müde fühlte, sagte ihm aber lächelnd, daß ihr sehr wohl und behaglich zumute sei, und wünschte ihm viel Vergnügen.

Ernst sagte auch Bettina Abschied und ging. Bettina sah mit erschrockenen Augen hinter ihm her. Wie stolz und herrlich sah er aus in dem elegant sitzenden Frack, die Schultern noch breiter als sonst erschienen sich. Er hatte die Tür schloß, sah er noch einmal ins Zimmer zurück. Sein Auge umfing einen Augenblick die schlanke, anmutige Wäldchengefahr, die durch den roten Lampenschirm von rosigem Licht überstrahlt war. Trotzdem verließ ihn dies friedliche Bild den ganzen Abend nicht, und in all dem lauten, angenehmen Treiben schante er sich nach Großkoningins stillen Schicksal.

Bettina war nun ganz allein mit Großkoningin, wie so viele Abende. Die Wäldchen waren schon in ihren Klammern hinausgegangen. Es war still im ganzen Hause. Draußen über dem Fluß stand der Mond in einer großen, leuchtenden Scheibe und gab sein milches Licht über die weiß besonneten Erbe. Der Strome Klang verlor sich gegen ihn. Die alte Dame hatte lange reglos durch das Fenster auf die Mondscheibe geschaut.

„Wie schön ist das, Bettina. Welch stillen Frieden löst sich eine Wundnacht im Menschenherzen aus.“

Bettina trat ans Fenster und sah hinaus.

„Wunderlich, Großkoningin. Nur wollte ich, der Schnee wäre für diesmal zu Ende. Ich hoffe so viel für dich vom Frühling. Wenn du erst hier in der Sonne liegen kannst, am offenen Fenster, dann wirst du wieder kräftiger werden.“

Großkoningin lächelte und sah wehmütig zu dem schlanken Mädchen hinüber. Eine Welle blieb es still. Endlich legte sich Großkoningin an.

„Bettina — ich habe dich so lange nicht hören hören — sag mir ein Lied. Wenn du hier meine Zimmerstube aufsehen läßt, und drinnen die vom Salon, dann höre ich dich sehr gut. Willst du?“

„Geh, Großkoningin, wenn es dich nicht anstrengt.“

„Gehst nicht. Nur ein Lied möchte ich hören — du weißt — mein Lieblingslied.“

Bettina lächelte liebevoll den weißen Scheitel und ging hinaus. Die alte Dame sah ihr nach und lauschte in stiller Andacht, als die prächtigeren Töne an ihr Ohr klangen. Und dann fiel Bettinas Stimme ein mit warmen Herzenssätzen:

Es ist still geworden,
Verrückt des Abends Wehn,
Nun hört man aller Orden
Der Engel Flügel gehen.
Nichts in die Zeit lenkt
Sich Finsternis mit Nacht: —
Wird ab, Herz, was dich tränkete
Und was dir bange macht!
Es muß die Welt im Schweigen,
Ihr Losen ist vorbei,
Stumm ihrer Freunde Reigen
Und stumm ihr Schmerzensschreit.
Nur die Dornen sie geachtet,
Für ab, Herz, was dich tränkete
Und was dir bange macht!
Nun steht im Himmelskreise
Die Stern in Majestät,
In glühendem, festem Gleise
Der goldne Wagen geht
Und gleid den Sternen lenket
Er deinen Weg durch Nacht:
Wird ab, Herz, was dich tränkete
Und was dir bange macht!

Das Lied war verklungen. Bettina kam still wieder herüber und setzte sich neben Großkoningin in einen Stuhl. Die alte Dame sah wie verärgert hinaus in das Mondlicht.

„Wird ab, Herz, was dich tränkete und was dir bange macht!“ sagte sie leise vor sich hin.

Bettina sah ihre Hand und streifte sie.

„Willst du noch nicht zu Welt gehen, Großkoningin?“

„Diese wunde Bettina ihre Augen zu.“

„Sag mir noch ein Ständchen hier liegen. Von meinem Bett aus kann ich den Mond nicht sehen. Und er ist so hell heute abend.“

„Soll ich dir vorkellen, Großkoningin?“

„Nein, Kind. Weib nur so still bei mir sitzen. Sag mir deine Hand. Sie ist so warm.“

„Ist dir kalt, Liebe, Gute?“

„Nein, nein!“

So haben sie still beieinander und saßen in das Mondlicht hinaus. Großkoningin schloß aber nach einer Weile müde die Augen.

Bettina wurde das Herz schwer. Wie lange würde sie diese liebe Hand noch in der ihren halten dürfen? Vor ihrem geistigen Auge zog alles vorüber, was ihr die alte Dame Liebes und Gütes erwiesen hatte. Ach, es war so viel, so viel, sie konnte sie es für genug danken, nie. Wie zart und liebevoll hatte sie ihr so manches Gutes angedacht, damals, als sie hier ins Haus kam. Wie fein und tollkühn hatte sie ihre Stellung im Hause geübt und sie gegen Tante Adolphines Härte in Schutz genommen. Welche unermesslichen Schätze für Geist und Gemüt hatte sie in ihr aufgesammelt und damit ihrem Leben einen hohen Wert gegeben. Was wäre sie heute, hätte Großkoningin sie nicht liebend an ihr Herz genommen?

In der Gedanken hinein tänzte ein schwarzes Geister aus Großkoningins Brust. Bettina fuhr zusammen und schloß sie an. Die alte Dame hatte die Augen aufgeschlagen und verstand sich aufzurichten.

„Ich habe Durst, Bettina — gib — gib mir zu trinken.“

(Fortsetzung folgt.)

— **Kein unreifes Obst roh essen!** Mährlich werden durch den Genuß unreifen Obstes in rohem Zustande namentlich an Äpfeln und Birnen gefährliche Krankheiten an Darm- und Leberorganen herbeigeführt. Es wird daher am liebsten vor dem Genuße des noch der natürlichen Reife verfallenen Obstes in ungelagerten Zustände bringen gewarnt. An gesundheitslicher Hinsicht empfiehlt es sich auch, reifes Obst jeder Art vor dem Genuße gehörig zu waschen oder zu kochen.

— **Eine gefährliche Infektie.** Viele Kinder haben im Sommer die Gewohnheit, auf Spaziergängen unreife Obstebäume zu essen und an allerlei Gräsern und Blüten zu fressen. Eingehende Forschungen haben ergeben, daß vor allem unreife, Gerstenkörner, aber auch verschiedene andere Gräser einen Saft bergen, der ins Blut übergehend, eine krankhafte Veränderung des Zellengewebes erzeugt und Ursache der unheilbaren Strahlenstrahlkrankheit werden kann. Nur sofortige Operation kann die Gefahr beseitigen. Meist ist sie aber nicht sofort bemerkbar und der operative Eingriff vergeblich. Da sich die Krankheit strahlenförmig ausbreitet, schreitet auch der geringste Teil der Operation überlebende Rest des gefährlichen freibeweglichen Gewebes unabhängig im Körper fort und nur ein früher Tod unter unglücklichen Schmerzen bringt Erlösung.

— In letzter Zeit ist wieder häufiger darüber geklagt worden, daß sich in den Aborten und an den Wänden der Eisenbahnwagen und der Bahnhöfe unzüchtige Darstellungen, Schmierereien und Kratzereien in Wort und Bild befinden. Die Reichsbahn ist pflichtmäßig bemüht, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln Abhilfe zu schaffen. Trotzdem wird dem Unfuge wirksam nur begegnet werden können, wenn die Verwaltung bei dem reisenden Publikum die erforderliche Unterstützung findet. Es ergeht daher an alle, denen das sittliche Wohl der Jugend am Herzen liegt, die dringende Bitte, bei der Ermittlung und Feststellung der unanständigen Elemente tatkräftig mitzuwirken.

— Aus Anlaß des jetzt häufiger werdenden Diebstahls von Eisenbahnwagen und der Bahnhöfe unzüchtige Darstellungen, Schmierereien und Kratzereien in Wort und Bild befinden. Die Reichsbahn ist pflichtmäßig bemüht, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln Abhilfe zu schaffen. Trotzdem wird dem Unfuge wirksam nur begegnet werden können, wenn die Verwaltung bei dem reisenden Publikum die erforderliche Unterstützung findet. Es ergeht daher an alle, denen das sittliche Wohl der Jugend am Herzen liegt, die dringende Bitte, bei der Ermittlung und Feststellung der unanständigen Elemente tatkräftig mitzuwirken.

— **Erkung der Gefallenen des R. J. R. 27.** Der Regimentsbund des R. J. R. 27 schreibt uns: Auch die Reserve 2ter, die zum größten Teil aus der Provinz Sachsen und aus Anhalt, zum kleineren Teil aus Thüringen ihren Ursprung gehabt haben, errichten ihren gefallenen Kameraden ein Ehrenmal und zwar auf dem sagenumwobenen Kupffeld, aus dessen Gegenstand das 3. Bataillon des Regiments stammte. Während die anderen Bataillone in Halberstadt und Wittenberg aufgestellt worden sind. Der Regimentsbund R. J.

R. 27 und des Denkmalsauschusses fordern alle ehemaligen Reserve 2ter und die Angehörigen ihrer gefallenen Kameraden zu Spenden für das Denkmal und zur Teilnahme an der Einweihung am Sonntag, den 21. u. 24. September am 21. u. 24. nachm.) auf. Jede auch die kleinste Gabe ist willkommen. Spenden an das Hoffmanns Büro Berlin Nr. 144 594. Oberst a. D. Krebs, Berlin W. 35, Sieglitzerstraße 2, umgehende Meldung der Teilnehmer, an Hauptmann a. D. Dohmann, Berlin-Grünental, Humboldtstr. 38 — behufs weiterer Benachrichtigung und Weiterverbreitung unter den ehemaligen Res. 2tern und den Hinterbliebenen der Gefallenen des Regiments herbeiführt werden.

— **Mittelsberg.** Eine Verklärung der Eisenstrukturalien der hiesigen Eisenwerke hat sich infolge der Benutzung der neuen schärferen Schnell-Lokomotiven notwendig gemacht. Die Arbeiten sollen in aller Eile ausgeführt werden, und deshalb muß sich eine Sperrung des südlichen Brückenbogens notwendig. Die Schifffahrt hat deshalb den nördlich davon gelegenen Bogen zu benutzen. Der für 1914-18 in Aussicht genommene Umbau der Brücke für eine viergleisige Bahn Berlin—Salle beim Leipzig und die damit im Zusammenhang stehende Veredelung der jetzigen schmalen Kurve muß infolge Mangels an Mitteln unterbleiben.

— **Schildau, 17. Juli.** Der 31 Jahre alte Monteur Paul Teichmann aus dem benachbarten Kobershausen stirbt von einem eisernen Mast. Er erlitt einen Schädelbruch und verstarb. Der Wohnortwerte hinterließ außer seiner Witwe ein 3 Jahre altes Kind.

— **Lauterbach, 14. Juli.** Gest diefer Tage ein Mann aus Kolonie Süd zum Standesbeamten und meldet ihm, daß eine Frau B. gestorben sei. Er sei beauftragt, die Sterberkunde zu holen, weil Herr B. den Sarg belegen müsse. Er erhielt tatsächlich den Sarg und ging damit zur Krankenkasse, um die 60 Mark Beihilfe zu den Beerdigungskosten abzuholen. Auch dies gelang auf Grund der richtigen Adresse und der Geldhebrer tauf ich einige Kisten Bier und seiner Frau ein neues Kleid. Zufällig trifft der Beamte, welcher das Geld ausgehändigt hatte, die Frau B., und nun trat die Folger in Tätigkeit.

— **Hüben, 14. Juli.** Durch ein ruckloses Bubensäckel ist die betagte Witwe Hauch in Anknüpfung ums Leben gekommen. Bubensäckel hatten den Schornstein mit einem Strohschiff verstopft, jedoch der Rauch keinen Abzug fand. Die Frau ist infolge dessen in ihrem Bett erstickt.

— **Weißwasser, 15. Juli.** Vom Blitz erschlagen wurde im Walde die 10 jährige Tochter des Weidenhellers Maluschka im benachbarten Robne. Sie hatte mit zwei Frauen und anderen Kindern Biß gelammelt. Alle wurden vom Blitze zu Boden geschleudert, doch kamen die anderen mit dem Schreden davon.

— **Schab.** Eine hier wohnende Witwe hatte von ihrem in russischer Gefangenschaft befindlichen Sohne seit 1918 kein Lebenszeichen mehr erhalten. Nun nach 6 Jahren erhielt sie von ihrem Sohne, der inzwischen amtl. für tot erklärt worden ist, einen Brief, indem er ihr mitteilt, daß es ihm sehr gut geht und daß er verheiratet und Familienvater ist.

— **Mühlstr. (Tod durch einen rölligen Nagel).** Sier hat sich der sechsjährige Sohn des Maurers Franz Müllig einen rölligen Nagel in den Fuß getrieben. Trotzdem der Nagel gleich die nötige Beachtung geschenkt wurde, ist er infolge Blutergießung gestorben.

— **Bretsdorf, 12. Juli.** In den letzten Tagen hat man hier die Leiche des Gattners Lehre ausgegraben, weil die Ehefrau vermutet, er sei von seiner Frau vergiftet worden. Frau Lehre heiratete bald nach dem Tode ihres Mannes einen gewissen Schramm. Schramm ist jetzt verstorben, weil er im Verdacht steht, Frau Lehre zum Giftmord angezettelt zu haben. Frau Lehre selbst wurde in Haft genommen. Bei der Vernehmung fragte man auch nach dem Kind aus erster Ehe. Die Mutter erklärte, es sei in Verwahrung untergebracht, aber dort ist es nicht aufzufinden. Im Anfang der Woche wurde bei Meißfeld der Kopf eines Kindes von Schültern aus der Erde gezogen, aber dann wieder ins Wasser geworfen. Den Fund bringt man jetzt mit dem Verdächtigten der kleinen Leiche in Verbindung.

— **Rohfeld.** Ein hiesiger Landwirt hatte ein prachtvolles Schwein im Stall. Er freute sich sehr darüber, aber nach mehrerem Gattin, die sich ja in erster Linie mit der Pflege und Wartung des Schweines befaßt. Donnerstag früh wollte sie wieder dem hiesigen Hofe ein reichlich Futter in den Stall schütten, als sie das Schwein sah. „Wie halt du dich verhalten?“ Statt des prallen schmalen Tieres von mindestens 3 Zentner Gewicht fand ein hochgroßes, abgemagertes Etwas im Stall. Bis heute konnte niemand das Rätsel lösen, auch der Gendarm nicht.

— **Klostermannsdorf, 11. Juli.** Der zehnjährige Sohn des Hüttenmanns Stefanak, der trotz des Verbots bei dem Gattnerhof in die Kuhställe trat, wurde beim Ausgehen eines Trümers, dessen Nagel eine verletzende Richtung nahm, am Kopf getroffen. Der Junge erlitt einen Schädelbruch. Es ist noch nicht abzusehen, ob er nicht einen dauernden Schaden davonträgt.

— **Seilsenstadt.** Wir haben noch im letzten Herbst über wahlmännige Landbesitzer berichtet, die mit den Bodenverhältnissen des Seilsfeldes nicht in Einklang zu bringen waren. Der Landhunger wuchs in der Nachkriegszeit noch von Jahr zu Jahr. Sprunghaft stiegen die Marktpreise, sie ließen sich mit dem Geldwertverlust ins Phantastische gehen. Ebenso schnell ist das Gegenteil eingetreten. Aus der Kontinuität einer Getreidemenge im benachbarten Mergelode ist ein Morgen Land (Vehboden) veräußert worden. Das Seilsfeld betrug 115 Mark. Die Geldknappheit in unsern Seilsfeldern ist in ihren Wirkungen schon jetzt katastrophal.

Frühkartoffeln hat abzugeben **Leopold, Markt.**

M.-T.-V. Mittwochabend (nach der Sturfnacht) Monatsversammlung im Goldenen Ring.

Persil
Ist billig im Gebrauch, drum sei geachtet und nicht so auch.

Nicht Seife
braucht Du außerdem; Persil allein wäscht wunderbar!

Dienstmädchen
sucht Frau C. Kestte, Wein-Restaurant Jenseiner Berge.

Gesucht
per sofort oder später für Dauerstellung bei höherem Lohn ein zuverlässiges Mädchen

Mädchen
oder alleinstehende Frau, die mit Akter- und Viehwirtschaft vertraut ist.
Nourney, Menselhof bei Goldorf.

Aufwartung
Auskunft in der Geschäftsstelle d. B.

Kartoffeln
empfiehlt Adolf Weicholt.

Stalldünger
kauft zu hohen Preisen febrigt
Böttcher, Baumhaupte Naundorf, Telefon 51.

Lohndrusch!
Bei gutem Wetter Beginn am Freitag, den 25. Juli, früh.
Anmeldungen erbitte rechtzeitig
Wilh. Kunze.

Bau-Eisen, T-Träger usw.
aller Art liefert prompt und billigst
Adolf Necke,
Wittenberg, Grünstr. 15.
Telephon 848.

Drahtgeflechte für alle Zwecke
Drahtzäune, Zäune und Torwege, Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.
Eintoch-Apparate und Gläser, eiserne u. Kupfer-Pesset, gußeiserner und emaillierte Eimer und Töpfe.
Wilhelm Grahl.

Für die Einnahmezeit!
Salzyl-Papier, Pergament-Papier und Flaschenlack.
Herrn Steinbeiß, Papierhandlung.

Läuferfleisch | Wurst Ferkel
zu kaufen gesucht zu verkaufen
Ariegshinterblich-Heim Winterstraße 28.

Palast-Theater.
Freitag und Sonnabend abend:
Das herrliche Programm:
Die Karin vom Ingmarshof
— Ein Bericht aus Schweden —
Nach dem Roman „Jerusalem“ von Selma Lagerlöf. Hergestellt von der berühmten Svensk Film-Industrie.
Dazu: „Lieber in's Kitchchen“.
Ein tolles Lustspiel mit Hermann Bödca in 3 Akten.
Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

Stets vorrätig:
Schwarten, Schalbretter Latten, Kantholz Hobelbänke jedes Maß
Fernsprecher Nr. 6. **Wilh. Kunze.**

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Zorngauerstr. 31
Telefon Nr. 23
empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Beruhigung, jede Art künstl. Zahnersatzes
Behandlung für Krankeinstaff.
Sprechstunden täglich, 9-5 Uhr.

Nierenpörgel
Antarkalce
Weißer Rosenhaat
Kittsching, Geradella
Wicken, Gemenge
Kabinen
Erbsen, Senf
empfiehlt Adolf Weicholt.

M.-G.-V.
Mittwoch 1/9 Uhr
Singstunde.

Annaburger Landwehr-Berein.
Sonntag, den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Bündliches Erscheinen ist Pflicht!
Der Vorstand.

Statt Karten.
Unserm wertvollsten Mitglied am 19. Juli mittags 12 1/2 Uhr auf dem Wege zum Bahnhof mein unvergeßlicher Vater, unser lieber Großvater, Schwager und Onkel
der peni. Eisenbahn-Ademitt.
Wilhelm Geißler
im Alter von 76 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Geißler.
Annaburg, den 21. Juli 1924.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr von der Halle des Friedhofes aus statt.

Danksagung.
Allen denen, die unserer lieben Mutter bei ihrem Heimgang durch Kranzspenden und Geleit zur Ruhehilfe die letzte Ehre erwiesen, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Vierermann-Bethau für die trostvollen Worte am Grabe, sowie Herrn Leber Jobide nebst den Schültern für den erhabenen Gesang. Dank auch dem Arbeiter-Unterstützungsverein „Einigkeit“ für das freiwillige Tragen der Entschlafenen zu ihrer letzten Ruhehilfe.

Die trauernden Geschwister Vogel und Verwandte.
Naundorf, Annaburg, Berlin, Leipzig.

Der harte Kampf ist nun zu Ende, Du bist erlöst vom Erbenschnmerz, Es liegen kalt und still die Hände Und stille steht das treue Herz, Dein liebes Antlitz liegt in Schummer, Du bist hinfort die ewige Ruh, Befreit von allem Leid und Kummer, Von jeder drückend schweren Last, Wie pflanzen liebend wohl Anpflanzen Wir auf dein friedlich lüßes Grab, Wir werden nimmer dich vergessen, Bis einst auch uns der Tod ruft ab.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Er erscheint wöchentlich: zweimal und Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Vertriebsräger, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstellen, Zigarretten, 3. entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lie-
ferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-
meter hohen Raum 6 Goldpfennig, für außer-
ordentlich große Anzeigen für Streifen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einseitig, Unvollständiger, Schmälerer
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag
vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher eintreten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbehold.

Nr. 59.

Wittwoch, den 23. Juli 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Der Gesundheitszustand des Reichstages hat der Eröffnung der Wahlen für die Veteranen aus den Kriegen 1864, 1866 und 1870-71 zugestimmt.
- * Der Reichsverband der deutschen Industrie hat am 18. Juli in Würzburg eine Geschäftsleiterkonferenz mit sämtlichen ihm angeschlossenen Verbänden abgehalten.
- * Der Bundesratsausschuss des Reichlichen Landtags hat eine Vorlage über die Aufhebung des Arbeitsministeriums zum 1. Oktober angenommen.
- * Vom 23. bis 27. Juli tagt in Amsterdam der 27. Internationale Eucharistische Kongress.
- * Das griechische Ministerium hat, da es bei einer Abstimmung im Parlament in der Minderheit geblieben ist, seine Entlassung gegeben.

Muß sich Deutschland beugen?

Am Sonntag hat der belgische Ministerpräsident Vermeir einen französischen Journalisten erklärt: „Die Deutschen müssen sich beugen.“

Das ist das Emergenteste, was es sich bisher aus den Londoner Beratungen herauskristallisiert hat und das aus dem ganzen Charakter dieser Verhandlungen hervorgeht. Der unbedingte Wille, etwas zu schaffen, zu irgendeinem Zeitpunkt, aber zu einem Resultat zu kommen, hat zur notwendigen Folge, daß beiderseitig an dem mühsam geschaffenen Resultat nichts mehr geändert werden, daran nicht gerüttelt werden darf. Unerlässlich, wie es sei, gleichgültig, ob es mit dem Sachverständigenrat noch vereinbart werden könne — die Deutschen müssen sich beugen. Das hat man ja auch vor Versailles gesagt und man hat die Erfahrung von fünf Jahren hinter sich, daß diese Forderung noch nie trug. Das ist das Resultat der von so vielen hochachtbaren Augen und Herzen in Deutschland erwarteten Konferenz, für die die Fortsetzung, also die Hauptkonferenz, eigentlich nicht überflüssig geworden ist.

Der Besieger in London ist Macdonald und an seiner Niederlage trägt auch Amerika den wohlbedenklichen Teil. Dieser Vertreter haben ja nur ein Ziel im Auge gehabt: die schärfsten, sichersten Garantien für die Zukunft zu schaffen, die man herauszubekommen vermochte, und sie haben sich bei diesen Verhandlungen den Zweck um den Sinn des Dawes-Berichts geteilt. Niemand in der Welt ahnt es ein so hartes Schicksal wie in Amerika, und man hat das Recht des amerikanischen Hypothekendarleihers, bei Zinsänderung dem Schuldner ohne weiteres das Haus über den Kopf hinweg zu lassen, auf das Reparationsproblem übertragen, soweit es die Deutschen angeht, und sie haben sich bei diesen Verhandlungen den Zweck um den Sinn des Dawes-Berichts geteilt. Niemand in der Welt ahnt es ein so hartes Schicksal wie in Amerika, und man hat das Recht des amerikanischen Hypothekendarleihers, bei Zinsänderung dem Schuldner ohne weiteres das Haus über den Kopf hinweg zu lassen, auf das Reparationsproblem übertragen, soweit es die Deutschen angeht, und sie haben sich bei diesen Verhandlungen den Zweck um den Sinn des Dawes-Berichts geteilt.

Es ist diese unter den Bestimmungen des Dawes-Berichts überhaupt ein Phantom, so wenig sie es noch mehr durch die französischen Beschlüsse, Deutschland zu den Wahlen, selbst bei einer Aufhebung der Eisenbahngesetze 4000 bis 5000 Franco-Belgier als Beamte im Eisenbahndienst zu belassen. Bekanntlich sollte die Konferenz sich ja mit politischen Dingen überhaupt nicht beschäftigen, also vor allem nicht mit der französischen Forderung, die Wahlen zu verschieben, was man sich ausgiebig bei den Sicherungsmaßnahmen in jenen Gebieten beschäftigt, die laut Dawes-Bericht zu räumen sind. Das alles ist im 2. Ausschuss der Konferenz behandelt worden und man hofft, auch hierüber wird zu einer Einigung zu kommen, was in London nicht anders heißt als Annahme des französischen Standpunktes. Und der französische Delegierte hat einfach erklärt, daß man im Falle einer Mobilisation (gegen Deutschland natürlich) das Verfügungsrecht über die rheinischen und die Ruhrgebiete „brauche“, und teilte dabei die interessante Tatsache mit, daß es den Franzosen und belgi-

schen Truppen Januar 1923 bei Beginn des Ruhrstreiks nicht möglich gewesen wäre, an den Rhein heranzukommen, sie auch von Frankreich und Belgien völlig abgeschnitten worden wären, wenn die deutschen Eisenbahnen mit ihrem Streik oder Trage früher begonnen hätten. Dem muß also nach französischer Ansicht gründlich durch die Beibehaltung jener 5000 französisch-belgischen Eisenbahner für zukünftige Fälle vorgebeugt werden, zumal Frankreich „das Recht habe, die militärische Befugnis im Ruhrgebiet aufrechtzuerhalten“ und daher die Sicherheit seiner dortigen Truppe gewährleistet müsse. Die Kommission hat dann beschlossen — da die Engländer noch einigen Widerstand leisten —, daß die militärischen Delegierten einen Bericht, also ein Kommissariat, ausarbeiten sollen. Wer darin Sieger bleibt — nun, diese fast schon abgemachte Frage braucht man wohl erst gar nicht zu beantworten. Und der Dawes-Bericht? Und die Deutschen? Die — müssen sich beugen.“

Damit ist dann die „Kriegsfrage“ auch im letzten Punkt erledigt. Die Vollkonferenz hat dann ihre „Genehmigung“ dazu zu geben, die deutschen Delegierten werden, wie vor fünf Jahren in Versailles, aufgefordert zu erscheinen, den Vorschlag zu prüfen und zu unterstützen. Macdonald wird als zweiter Willson präsidieren. Am Montag wird die Premierminister zusammengetreten und haben der Vollkonferenz ein fertiges Programm vorgelegt.

Zuletzt befinden sich Staatssekretär Dr. Bergmann, Dr. Schmidt und Staatssekretär von Reichsverkehrsministerium in London, um die letzte Hand an die Ausarbeitung der Entwürfe über die Industrieobligationen, die Goldnotenbank und die zukünftige Form der Reichsbank zu legen. Da Frankreich noch ein deutscher Minister nur zur Empfangnahme der Befehle nötig ist, hindern zu dürfen!

Beratung der führenden Delegierten.

Deutschland soll eingeladen werden. Die von der Londoner Konferenz gewählten Ausschüsse haben ihre Arbeiten fortgesetzt, daß wieder eine Vollkonferenz anberaumt werden kann. Vorher aber sind erst noch die führenden Delegierten, Macdonald, Kerriot, Feunet, Etelant und Kellogg, zu einer Besprechung zusammengekommen, die, wie es nach dem etwas unruhigen Abgang aus London scheint, während eines Frühstückes abgehalten wurde. Er ist eine Stunde ge-
und es sollen folgende Punkte erörtert werden:
1. Englisch-französische Meinungsverschiedenheiten in der Eisenbahnerfrage, die gelöst werden konnte.
2. Der Zeitpunkt der nächsten Vollkonferenz.
3. Die Anträge für die Vollkonferenz über die deutsche Einlabung.
4. Das Ergebnis der Ausstände zwischen den französischen und den amerikanischen Staatssekretären bei den amerikanischen Vorkonferenzen.
5. Die Verhandlungen, die in Genues zwischen Macdonald und dem italienischen Delegierten über die interalliierten Schulden haben. Es ist die Frage gestellt worden, ob auch der Londoner Konferenz abgeordneten amerikanischen Finanzminister auch die Frage der Schulden behandelt werden soll.
Die interalliierten Schulden haben zwar mehr verständnisvolle Antworten nicht zu tun, das war die Erklärung Macdonalds den einzigen Verhandlungspunkt. Wer man hat da ein Bild machen können. Was auf der Konferenz nicht werden darf, besprechen die offiziellen Vertreter nicht eben bei inoffiziellen Zusammenkünften.

Der deutsche Schritt in London

Seine Note, aber eine Bitte. Es ist ein wichtiger Schritt darüber, den die Deutschen in London eine Note über seine Stellung überreicht habe, aber nicht. Wichtig deshalb, weil niemand daran zweifelte, daß unsere Regierung dort ebenso wie in Paris ihren Standpunkt in irgendeiner Form dargelegt habe. Jetzt schreibt der stets gut unterrichtete diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“: Wir werden uns ohne Zweifel mit einigen unserer Verbündeten über die Teilnahme Deutschlands an den Besprechungen der Londoner Konferenz unterhalten und das Ausmaß dieser Beteiligung feststellen müssen. Ich glaube zu wissen, daß der deutsche Vorschlag vergangener Sonnabend eine wichtige Mitteilung der deutschen Regierung dem britischen Kabinett übermitteln hat. Diese Mitteilung bezieht sich

hauptsächlich auf die Wünsche Deutschlands, betreffend die wirtschaftliche und militärische Räumung des Ruhrgebietes.

Die Sanktionsformel.

Schutz der Geldgeber, Säuslosigkeit Deutschlands. Klein Verträge Deutschlands sollen gemäß dem Dawes-Plan durch die Kontrollorgane oder auf schiedsrichterlichem Wege bereinigt werden, für die schweren Verstöße gegen oder aber, wenn die Londoner Kommissionsbeschlüsse Geltung erhalten, der Reparationskommission das Recht zu strafen zuerkannt. Man hat sich auf folgende Bestimmungen geeinigt:

Die Feststellung erfolgt durch die Sitzung eines amerikanischen Ausschusses zur Reparationskommission. Die Entscheidung über etwaige Sanktionen dagegen ist den alliierten Regierungen selbst vorbehalten, die darüber gemeinsam beraten und beschließen und folgenden Gesichtspunkten Rechnung zu tragen haben: 1. Die Sanktionen sind diesen sich nicht erstrecken auf die in der internationalen Währungsangelegenheiten operierenden Geschäftsbanken. 2. Die Verzinsung und Tilgung der Anleihe soll, falls die Einkünfte aus den Spezialländern nicht ausreichen sollten, eine Priorität auf alle aus eventuellen Sanktionen zu erzielenden Einnahmen erhalten. 3. Die in Aussicht genommenen Sanktionen sollen erst durchgeführt werden, wenn der Agent für die Aberwicklungen und ein von den internationalen Vertretern sich dazu gutachtlich geäußert haben.

Schlechterdings unannehmbar.

Die Londoner Sanktionsbeschlüsse. Wenn ein Mann wie die „Welt“, die dem Außenminister nahesteht und für die Dr. Stresemann selbst Artikel schreibt, über eine außenpolitische Frage eine Zuschrift „von besonderer Stelle“ veröffentlicht, so kann man sich ungefähr denken, was ihm bei der Sache wohl missfällt ist. Wir geben daher die folgenden Zeile hier im Wortlaut wieder:

Diese Vorschläge (die Vorschläge Reiffert de la Rocca und Snowden zur Sanktionsfrage) müssen deutscherseits mit größter Vorsicht betrachtet werden. Es ist unverständlich, der Gegenstand vorliegt, daß die demontierten Vertragshinrichtungen der Reparationskommission die 22. März 1924 in London auf dem Gipfel der Konferenz unter Umständen über Sanktionsmaßnahmen über den. Der englische Vorschlag zu verbessern, ist aber, und er läßt territoriale Gesichtspunkte. Das steht im Gegensatz zu der Auffassung, wie sie in der 1. August 1923 im besonderenartige grundsätzliche Anerkennung wäre für die deutsche Aufhängungsunannehmbar. Es ist offensichtlich, daß auch der englische Entwurf bringt, daß nach der Besprechungen Sanktionen gegen die Alliierten gemeinsam beschließen wird, wodurch Frankreich seine Rechte behält, wenn eine Alliierten wird. Die behaupteten Phantasien, daß sie die Öffentlichkeit täuschen, da von der endgültigen Punkte aus die Stellung der Regierung zum Sachverständigenrat ist wird.“

Die Vorteile für Annahme.

von einer amerikanischen Zurückgekehrter, hat der frühere Reichsfinanzminister Gernies in Baden über das Sachverständigengutachten gesprochen. Er erwähnte zuerst die Nachteile des Dawes, vor allem die zu hohe zinsmäßige Belastung Deutschlands. 25 Millionen Goldmark vom künftigen Jahre an, das Deutschland nicht leisten. Auch die vorerwähnte Konvention bedeutet einen außerordentlichen starken Einbruch in unsere Verhältnisse. Aber das Gutachten bedeutet doch endlich ein Abgehen von der bisherigen Methode der Entschuldigungspolitik. Es gibt uns die wirtschaftliche Freiheit zurück, es bringt uns die internationale Anleihe von 800 Millionen Goldmark

